

# Salzburger Nachrichten

DIENSTAG, 3. AUGUST 2021 // TEL. 0662/8373-0

AUS STADT UND LAND

## Bürgermeister drängen auf mehr Schutzbauten

Die Stadtgemeinde Mittersill entging am 18. Juli nur knapp einer Überflutung wie 2005. Dennoch entstanden neuerlich schwere Schäden in der Region. Die Ortschefs im Oberpinzgau fordern weitere Maßnahmen. Im Bild: Mittersills Bürgermeister Wolfgang Viertler, Landesrat Josef Schwaiger und Martin Zopp (Referat Schutzwasserwirtschaft beim Land) bei einem Lokalaugenschein während des jüngsten Hochwassers. **Seiten 2, 3**

BILD: SN/LMZ/ROMAN KITTL



# Köstendorf: ÖBB müssen Deponiepläne neu prüfen

Wo mehr als zwei Mill. Kubikmeter Material lagern sollten, hat sich eine bedrohte Tierart eingemischt. Die Gemeinde hofft, dass der Bauschutt nun doch mit der Bahn abtransportiert werden könnte. **Seite 8**

## Menschen in Salzburg



### „Wir kämpfen eben weiter“

Judith Müller ärgert sich über fehlende Unterstützung für die kleinen Betriebe im Land. **Seite 4**



### Trainer-Stars im Duell

Westliga: Heimo Pfeifenbergers Größiger treffen auf den SAK unter Roman Wallner. **Seite 15**



### Heiraten am Strand

Eine individuelle Trauung ist vielen Paaren wichtig, sagt Rednerin Melanie Lechner. **Seite 10**

BILD: SN/ALEXANDRA FAZAN

Bürgermeister pochen auf mehr Tempo beim Bau von Schutzbauten in Tauerntälern. Landesrat Josef Schwaiger lässt Maßnahmen prüfen.

THOMAS SENDLHOFER

**SALZBURG.** „Wenn der Oberpinzgau als Dauersiedlungsraum aufrechterhalten werden soll, muss der Schutz des Lebens von Menschen höhere Prioritäten als die Interessen des Landschafts- und Naturschutzes haben.“ So haben es die acht Bürgermeister bzw. eine Bürgermeisterin der neun betroffenen Gemeinden in einem Positionspapier formuliert, mit dem sie geschlossen einen besseren Hochwasserschutz für ihre Region fordern, konkret „die Errichtung von Schutzbauten in den Tauerntälern“. Denn Hochwasserschutz sei „kein Widerspruch zur Nationalparkidee“.

Bei dem Ereignis Mitte Juli entlang das Zentrum von Mittersill nur knapp einer Überflutung, wie es zuletzt 2005 der Fall war. Der danach errichtete Hochwasserschutz verhinderte Schlimmeres. Dennoch kam es zu erheblichen Schäden in der Umgebung. So



wurde der Gleiskörper der Pinzgauer Lokalbahn auf einer Länge von knapp 20 Kilometern teils schwer beschädigt. Das Land geht von einem Investitionsbedarf von rund zehn Millionen Euro aus. Auch Privathäuser waren betroffen. Ebenso wie landwirtschaftliche Flächen, auf denen sich laut Schätzungen etwa 100.000 Ku-

bikmeter Sand abgelagert haben. Wolfgang Viertler, Bürgermeister von Mittersill und Regionalverbands-Obmann, spricht von einer „klaren politischen Frage“, wenn es darum gehe, den Oberpinzgau als Siedlungsgebiet zu erhalten. Diese sei nur mit Ja oder Nein zu beantworten. „Da gibt es kein Lauwarm.“ Die Menschen könnten

nicht „alle paar Jahre bei null anfangen“, weder psychisch noch physisch.

Der zuständige Landesrat Josef Schwaiger (ÖVP) sei nun am Zug, vom Krimmler Achental bis zum Stubachtal in Uttendorf „vorbehaltlich jedes Tal zu prüfen“. Mit dem Positionspapier wolle er mit seinen Amtskollegen aufs Tempo drücken. „Denn es ist eine Frage der Zeit, bis der Oberpinzgau richtig absäuft.“ Beim 100-jährlichen Ereignis 2014 sei man davon ausgegangen, dass es in dem bestehenden Schutzsystem noch Reserven gebe. „Die haben wir seit dem 18. Juli 2021 definitiv nicht mehr“, sagt Viertler.

Landesrat Schwaiger sagt, für ihn stelle sich die von Viertler aufgebrachte Frage nach der Zukunft der Region nicht. „Das ist selbstbeantwortet.“ Der Oberpinzgau sei als Siedlungsraum „besonders wertvoll“ und müsse auf Dauer gesichert werden. Es werde wie gefordert in allen Tauerntälern geprüft werden, „wo Maßnahmen möglich sind mit unterschiedlichen Eingriffsstufen in die Landschaft“. Es sei jedenfalls eindeutig, dass bei starken Niederschlägen

## Der Klimaschutz kommt zu spät

Für den Oberpinzgau müssen schnellere Lösungen gefunden werden.

### STANDPUNKT

Anton Kaindl



Der Klimaschutz muss verbessert werden. Das ist sicher. Genauso sicher ist aber auch, dass sich die Bewohner des Oberpinzgaus und anderer Täler nicht vor dem Hochwasser schützen können, indem sie auf den Bus umsteigen und keine Chalets mehr bauen.

Bis sich der Klimaschutz auf die Regenintensität auswirken kann, dauert es noch viele Jahrzehnte. Das ist zu spät. Und in

der Raumordnung gelten längst strenge Maßstäbe. Die Bebauung im Gefahrenbereich ist oft historisch gewachsen. Deshalb sind weitere Schutzbauten nötig. Ob man damit in die Tauerntäler oder gar in den Nationalpark muss, ist zu bezweifeln. Zuerst sollte man an weitere, kaum sichtbare, Stauwälle wie in Mittersill oder Schüttdorf denken. Im am stärksten gefährdeten Mittersill wäre auch eine Tieferlegung der Salzach wie der Urslau in Saalfelden oder der Saalach in Hinterglemm denkbar.

ANTON.KAINDL@SN.AT



Die Schäden durch das Hochwasser sind groß. Aber ein katastrophales Ausmaß wie 2005 in Mittersill konnte der neue Hochwasserschutz noch verhindern.

BILDER: SN/LMZ, FRANZ WIESER, FRANZ NEUMAYR

Wasser der Salzach-Zubringer zurückgehalten werden müsse.

Bleibt die Frage, wie etwaige Schutzbauten aussehen könnten und inwieweit Flächen des Nationalparks Hohe Tauern in Anspruch genommen werden müssten. Die Vertreter des Regionalverbands sehen in Letzterem kein Hindernis. Sie beziehen sich in ihrem Schreiben auf das Nationalparkgesetz, dem „Maßnahmen zur Abwehr einer unmittelbar drohenden Gefahr für das Leben oder die Gesundheit von Menschen“ sowie die „Abwehr von Katastrophen“ nicht unterliegen.

Schwaiger will das Thema Nationalpark ohnehin vorerst „fernab halten“. Er denke an bis zu

turnah wie möglich prüfen.“ Masivbauten mit Betonmauern seien das letzte Mittel.

Auch Diskussionen, ob mit dem Hochwasserschutz eine energie-wirtschaftliche Nutzung kommen soll, will der Landesrat nicht führen, obwohl die Salzburg AG ein solches entgegen einem aufrechten Regierungsbeschluss im Ober-sulzbachtal plant. Schwaiger meint: „Weil das immer wieder in

schmalz“ spricht Johannes Wiesenegger, wenn es um eine Verbauung der Tauerntäler geht. Er leitet das Referat Hydrographi-



BILD: SN/LMZ/NEUMAYR

„Wenn man nur ein Tal verbaut, ist das wie ein Lotteriespiel.“

J. Wiesenegger, Hydrologe



BILD: SN/ROBERT RATZER

„Ich denke an Schüttungen, die man kaum erkennen kann.“

Josef Schwaiger, Landesrat

schers Dienst beim Land. Es brauche ein ausgeklügeltes Konzept über mehrere Täler – denn meistens seien mehrere betroffen. „Wenn die Idee im Raum ist, in einem Tal einen Rückhalt zu bauen, ist das wie ein Lotteriespiel, welches man erwischt“, sagt Wiesenegger. „Wenn, dann muss man sich Kombinationen überlegen. Das ist keine einfache Aufgabe.“ Das größte Einzugsgebiet habe das Krimmler Achental mit rund 110 Quadratkilometern, das Ober-sulzbachtal komme auf 82 Quadratkilometer – die Wassermengen aus beiden Tälern seien bei den jüngsten größeren Hochwassern im Oberpinzgau ausschlaggebend gewesen.



BILD: SW/ANTON KÄNDL

„Wir haben seit dem 18. Juli definitiv keine Reserven mehr.“

Wolfgang Viertler, Bgm. Mittersill

15 Meter hohe Schüttungen, „die man de facto kaum in der Umgebung erkennen kann“, meint der Landesrat. „Wir werden das so na-

Kontext gebracht worden ist mit der Elektrizitätsgewinnung: Das ist nicht mein Zugang.“ Ein Rückhalten von Wassermassen für wenige Tage habe wenig mit einer dauerhaften Aufstauung von Gewässern zu tun, wie das bei Laufkraftwerken der Fall sei.

Schwaiger geht davon aus, dass in einem halben Jahr erste Ergebnisse auf dem Tisch liegen könnten. Von einer „Aufgabe mit Hirn-